Unfehlbaren, Urmusterhaften lange und tief nachsinnt, der wird die erstaunliche Entdeckung machen, dass sogar auch unsere Logik und Mathematik, alle unsere menschlichen Normen, nur Jargons, Gewohnheiten, Provinzialismen sind im Vergleich mit jenem unsäglichen Muster und Urbild der Reinheit und Richtigkeit, welches uns eigentlich jedesmal, wenn wir über eine Abweichung lachen, dunkel vorschwebt. Wir lachen oder weinen über das Zerrbild des echten Lebens, dessen unverzerrte Urgestalt wir aber gar nicht eigentlich kennen, sondern nur ahnen, fühlen, glauben, lieben und hoffen. Dabei ist das Weinen im Grunde nur eine ungeschickte, dilettantische, kindische Form des Lachens: der Säugling weint früher, als er lächelt und lacht; zum Lachen, und sei es bitter, gehört mehr Reife als zum Weinen, das hoffentlich sehr bald zu den Atavismen gezählt werden wird. Und dann wird es sich darum handeln, auch noch das Lachen von aller Galle zu befreien und Galle immer bienenhafter in Honig umwandeln zu lernen.

Der groteske Humorist speziell hat den Willen, die Erinnerung an das göttlich geheimnisvolle Urbild des echten Lebens dadurch aufzufrischen, dass er das Zerrbild dieses verschlossenen Paradieses bis ins Unmögliche absichtlich übertreibt. Er kuriert das verweichlichte Gemüt mit Härte, das sentimentale durch Zynismen, das in Gewohnheiten abgestandene durch Paradoxie; er ärgert und chokiert den fast unausrottbaren Philister in uns, der sich, aus Vergesslichkeit, mitten in der Karikatur des echten Lebens ahnungslos wohlfühlt, dadurch, dass er die Karikatur bis in das Groteske eben übertreibt, solange, bis es gelingt, ihn aus dem nur gewähnten Paradies seiner Gewöhnlichkeiten zu vertreiben und ihm das echte wenigstens in der Ahnung nahezulegen: das echte, das so leicht deswegen geleugnet wird, weil es zwar innerlich gewiss und bestimmt, äusserlich aber nicht wahrnehmbar ist, und weil auch die geistreichsten Menschen weit mehr Vertrauen zu dem haben, was sie sehen, hören, schmecken, riechen und tasten können, als zu sich selber im allerinnerlichsten Sinn, der das urmusterhafte Paradies bedeutet. Bei dieser seiner inwendigen Schwäche packt der gute Humorist und besonders der Groteskenmacher sich selber und die Menschen. Und zu diesem Zwecke wird er so ähnlich zum Heuchler, wie der Clown, der eine Kreidedecke über sein Antlitz legt, um seine menschlichen Gefühle nicht mehr zu verraten. Der Gefühlvolle heuchelt Trockenheit, um das echte Gefühl vom philisterhaft schalen zu trennen und dieses mit jenem zu verhöhnen, zu verspotten. Der Groteskenmacher ist davon durchdrungen, dass man diese Welt hier, die uns umgibt, gleichsam ausschwefeln muss, um sie von allem Ungeziefer zu reinigen; er wird zum Kammerjäger der Seelen. Aus einer Art Schamhaftigkeit macht er aber den Vorhang über seinem Allerheiligsten so starr und fest und stickt so groteske Gestalten hinein,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id355966999-19210000/96 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT